

Pressespiegel des Kirchenkreises Rudolstadt-Saalfeld



November 2024



Konzert in der Stadtkirche am Reformationstag

Rudolstadt. Unter der Leitung von Kirchenmusikdirektorin Katja Bettenhausen musizierten am Reformationstag der Oratorienchor Rudolstadt mit dem Philharmonischen Chor Weimar und den Thüringer Symphonikern Saalfeld-Rudolstadt in der Stadtkirche Rudolstadt den Lobgesang von Felix Mendelssohn Bartholdy.

Eingangs erklang die Reformationssymphonie von Mendelssohn, gefolgt von einem Orgel-Solo-Stück von Naji Hakim „Mit seinem Geist“, beide über den Choral „Ein feste Burg“. An der Orgel musizierte Kantor Frank Bettenhausen. Teresa Maria Winkler, Friederike Urban und Jasper Sung konnten als Solisten das Publikum sehr überzeugen.

Erstmals seit 1917 erklingen die drei Glocken

Historisches Ereignis in der Marienkirche im Saalfelder Ortsteil Eyba

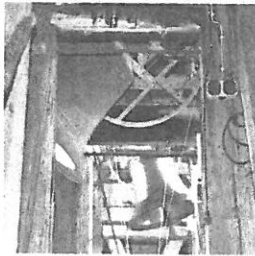
Guido Berg

Saalfeld-Eyba. Es war ein wahrhaft historischer Moment: Erstmals seit über einem Jahrhundert erlebten zahlreiche Gläubige und Interessierte am Reformationstag wieder das volle Geläut der Marienkirche im Saalfelder Ortsteil Eyba. Letztendlich erklangen die drei Glocken der Eybaer Kirche im Jahr 1917. Am Tag darauf wurde eine der Glocken abgenommen und ihr Material für Kriegszwecke verwendet. Das gleiche Schicksal erlitt eine zweite Eybaer Glocke im Zweiten Weltkrieg. Darauf verwies Pfarrer Heiko Rau in seiner feierlichen Rede bei der außerordentlich gut besuchten Weihe zweier neuer Glocken im Turm der Marienkirche Eyba.

Beim Bier entstehen „nicht die schlechtesten Ideen“

Die Idee wurde beim Bier geboren. „Und das sind ja nicht die schlechtesten Ideen“, erzählte Pfarrer Rau schmunzelnd in der bis auf den letzten Platz im obersten Rang besetzten Ortskirche. Sie hatten eine Glockengießerei in Passau besucht und dabei entstand die Idee, den Dreiklang von Eyba wieder herzustellen. Das dies möglich wurde, sei zahlreichen Spendern sowie dem Land Thüringen, dem Kirchenkreis und der Stadt Saalfeld zu verdanken.

Die kleinere der beiden neuen Glocken ist die Friedensglocke mit



einem unteren Durchmesser von 51 Zentimetern und einem Gewicht von 88 Kilogramm. Die große neue Glocke wird als Lutherglocke bezeichnet, hat einen unteren Durchmesser von 68 Zentimeter und ein Gewicht von 200 Kilogramm. Interessant ist die Geschichte der dritten Glocke, die alle bisherigen Kriege überstand. Sie stammt Pfarrer

Glockenweihe in der Marienkirche in Saalfeld-Eyba: Pfarrer Heiko Rau spricht sein Gebet. Kleines Foto: Das Geläut aus drei Glocken in der Marienkirche in Saalfeld-Eyba in Aktion.

GUIDO BERG (2)

Rau zufolge aus dem Jahr 1510 und Martin Luther persönlich hat sie noch läuten hören. Rau zufolge kam der Reformator auf seinem Weg nach Coburg nach Eyba, besuchte die Marienkirche und reiste dann weiter nach Gräfenhain.

„Krieg gehört offenbar zur Menschheit dazu“

Die beiden neuen Glocken sind mit Friedensinschriften versehen. Pfarrer Rau wurde in seiner Rede auch aktuell: Es gebe schon wieder Krieg in Europa, sagte er und stellte fest: „Krieg gehört offenbar zur Mensch-

heit dazu.“ Die Glocken von Eyba aber „sollen ein Zeichen sein, dass Frieden ein Geschenk Gottes ist, das wir annehmen können“. Die Glocken, so der Pfarrer weiter, sollen ein Zeichen der Hoffnung sein: „Gott begleitet uns durch unser Leben.“ Dem Geistlichen zufolge wurde auch eine neue elektrische Läuteanlage installiert. Das schone die Glocken und mache es möglich, das Eybaer Geläut „auch vom Sofa aus zu starten“.

Luther habe vor 507 Jahren „die größte Revolution ausgelöst, die die Kirche je erlebt hat“, erklärte Saal-

felds Bürgermeister Steffen Kania (CDU) bei seiner Ansprache. Mit Bedauern stellte er fest, dass Apolda einmal die Stadt der Glocken gewesen sei. Heute gebe es dort keine Glockengießerei mehr, weshalb Eybas neue Glocken in Passau gegossen wurden. „Ich wünsche den Menschen in Eyba, dass die Glocken lange läuten“, sagte der Saalfelder Rathausschef - und erinnerte daran, dass das Glockengeläut „auch ein Ruf zum Gottesdienst“ darstellt.

„Es gibt für mich nichts Schöneres, wenn die Glocken läuten“

Superintendent Michael Wegner vom Kirchenkreis Rudolstadt-Saalfeld erklärte, „der Klang der Glocken ist die Seele eines Dorfes“. Wegner: „Es gibt für mich nichts Schöneres, wenn um 18 Uhr und am Sonntagmorgen die Glocken läuten.“ Der Superintendent betonte, Glockenklang stehe auch für ein Gefühl der Heimat: „Da, wo die Dörfer verstummen, geht auch ein Stück Heimat verloren.“

Den in der Tat bemerkenswerten Dreiklang des Eybaer Geläuts vernahm auch Eddy Bleyer aus Saalfeld-Wickersdorf. Der bekennende Christ war bei der Glockenweihe anwesend und erklärte anschließend der Redaktion: „Ich bin einfach total begeistert, Zeuge davon geworden zu sein. Ich bin nicht oft sprachlos, aber in diesem Moment ... fehlen mir die Worte.“

Wort zum Sonntag

Umkehren zum Besseren



**Christian Weigel, Pfarrer im
Kirchengemeindeverband Saalfeld**

In den Evangelischen Kirchen wird an diesem Wochenende nach dem 31. Oktober der Reformationssonntag gefeiert. 507 Jahre ist es her, dass Martin Luther mit seinen 95 Thesen eine Diskussion über kirchliche Missstände eröffnete. Es ist bekannt, was er damit losgetreten und bewegt hat. Die sogenannten Ablassthesen selbst sind heute jedoch wohl kaum jemandem im Gedächtnis. Mit seiner ersten These nimmt Martin Luther die allererste Predigt Jesu auf. In seiner Bemühung um Reformation, um Zurückformung der Kirche, besinnt sich Luther auf ihren Anfang. Er besinnt sich schlicht darauf, was Jesus gesagt hat: „Die Zeit ist erfüllt, und das Reich Gottes ist nahe herbeigekommen. Tut Buße und glaubt an die Frohe Botschaft.“

Ich frage mich manchmal, wie das gewesen sein mag, aus Jesu Mund von der frohen Botschaft, vom Evangelium Gottes, zu hören. Davon, dass es ein Reich der Güte und Liebe gibt, das Himmel und Erde umspannt, über allen Reichen und Gewalten, allen Ängsten und Schmerzen dieser Welt, und dass einer regiert, der die Schuld vergibt, der überall ist und wirkt, auch in unserem Herzen. Ein jüdisches Sprichwort sagt: „Mit Lügen kommt man weit, aber nicht zurück.“ Ich habe die Richtigkeit dieses Satzes immer wieder bestätigt gefunden, ob in der Kirche selbst, in der Gesellschaft, in der Politik, Wissenschaft und Forschung oder in der Familie und Freundschaft. Nur mit der Wahrheit kommt man zurück an den Punkt, von dem aus es sich lohnt, weiter voranzugehen.

Buße, wie Jesus sie meint, ist Neuanfang, Aufbruch, Morgenluft, über den Schatten springen, nicht im Kreise drehen, umdrehen, nicht resignieren, sondern hoffen, umkehren zum Besseren. Eine reformatorische These, die wir in unserer Zeit diskutieren sollten, könnte lauten: Für uns Menschen ist „Fortschritt“, „Höherentwicklung“ selbstverständlich geworden. Wir wollen es nicht wahr haben, dass uns in unserem ganzen Leben „Umkehren“ weiterbringen kann.

Chronist wider Willen

Einmaliges Zeitzeugnis:

Tonbänder und Schmalfilme, die zu hören und zu sehen 25 Stunden füllen würde, dokumentieren den Herbst in Rudolstadt. Als Chronist versteht sich Karsten Christ, der die Streifen aufnahm, trotzdem nicht.

Von Sabine Bujack

Als sich die neuen oppositionellen Gruppen am 19. Oktober 1989 erstmals in der Stadtkirche von Rudolstadt (Kirchenkreis Rudolstadt-Saalfeld) öffentlich vorstellten, drückte Karsten Christ eher aus Selbstschutz auf den Aufnahmeknopf seines Tonbandgeräts. »Ich wollte gewappnet sein, falls uns die staatlichen Organe später wegen staatsfeindlicher Hetze dranzukriegen versuchten, und ich hatte die technischen Möglichkeiten«, blickt er zurück und meint sein riesiges Tonbandgerät, das in einem Westpaket von Freunden zu ihm gelangt war.

Wie die Bearbeitung durch das DDR-Ministerium für Staatssicherheit (MfS), kurz Stasi, kirchliche Arbeit hemmen, Personen belasten und Familien zerrütten konnte, hatte der heute 70-Jährige bereits direkt nach seiner Ausbildung zum Jugenddiakon am Eisenacher Johannes-Falk-Haus in seiner ersten Stelle in Jena erlebt. »Das war wie Sand im Getriebe, behinderte spürbar«, erklärt er seinen Wechsel 1982 nach Rudolstadt, in die Stadt seiner Kindheit und Jugend.

Geprägt sowohl durch die Offene Jugendarbeit von Pfarrer Walter Schilling (1930–2013) im nahe gelegenen Braunsdorf wie vom offenen, wenn



auch bürgerlicheren Pfarrhaus seines Konfirmators Traugott Schmitt (Jahrgang 1931) in Rudolstadt-Volkstedt, der nun als Superintendent sein Vorgesetzter war, baute Karsten Christ zwei Jugendkreise auf, in denen sich wöchentlich bis zu 60 junge Menschen trafen. »Das war damals allerdings ungleich einfacher als heute, weil wir Nischen besetzen konnten«, sagt der ehemalige Jugenddiakon bescheiden. Er weiß



Per Westpaket nach Rudolstadt: Obwohl das Tonbandgerät von Karsten Christ fast 50 Jahre alt ist, tut es zuverlässig seinen Dienst. Noch heute kann der einstige Jugenddiakon die originalen Bänder abspielen. Foto: Sabine Bujack

aber auch: »Wir haben demokratische Grundspielregeln eingeübt: gegenseitiges Respektieren – in der Debatte hart, aber zum Gegenüber fair.«

Das war 1989 plötzlich gefragt. Und das Interesse der Rudolstädter an den Überlegungen der Oppositionellen, die DDR demokratisch zu erneuern, war so groß, dass die Diskussionsrunde in der Stadtkirche wiederholt werden musste. Wieder dreht sich Christ's Tonspulen. »Beim Filmen war ich nicht so schnell«, bedauert er hingegen, »erst bei der zweiten Demo hatte ich meine Kamera dabei.«

Das war am 11. November 1989. Die Super-8-Kamera, vom schmalen Kirchensaal abgespart für Familienfilme mit den drei Kindern, hätte ihm auch Prügel einbringen können. Schließlich überwachte die Staatsmacht ebenfalls mit Fotos und Filmen. Aber der Jugenddiakon war bekannt in Rudolstadt. Und so entstand ein einmaliges Zeitzeugnis: Die Oppositionellen ziehen von der Stadt- zur Lutherkirche mit Transparenten, die den friedlichen Wandel fordern, passieren die Schlange derer, die mit einem BRD-Reisevisum vor der Staatsbank nach Westgeld anstehen, und begegnen dem Umzug des Karnevalsvereins, der den Beginn der fünften Jahreszeit feiert.

»Mir war damals nicht bewusst, historische Dokumente zu schaffen«, sagt Karsten Christ rückblickend. Er zog bei

der ersten demokratischen Kommunalwahl seit Jahrzehnten für das Neue Forum in den Stadtrat ein, verließ ihn desillusioniert, weil die schnelle Wiedervereinigung unter parteipolitischen Kalkülen nicht sein Ziel war, arbeitete

»Wir haben demokratische Grundspielregeln eingeübt: gegenseitiges Respektieren – in der Debatte hart, aber zum Gegenüber fair«

als Heimleiter in Braunsdorf, als Erziehungsberater und Jugendwart der Diakonie in Rudolstadt und schließlich in der stationären Jugendhilfe des Arnstädter Marienstifts, bevor er 2010 arbeitslos wurde.

Die Filme und Tonspulen der Wendezeit hat Karsten Christ, der immer noch Pflegebedürftige bei der Diakonie begleitet und am Klavier der Jazzband »Saalebrass« sitzt, inzwischen digitalisiert und anlässlich einer Erinnerungsveranstaltung am 19. Oktober, genau 35 Jahre nach den ersten Aufnahmen, dem Rudolstädter Stadtarchiv übergeben. Ein Zusammenschnitt, der dabei gezeigt wurde, sei lediglich »nach Tonqualität ausgewählt« worden, sagt der Chronist wider Willen. »Schließlich war alles, was damals gesagt wurde, wichtig.« Und bliebe es bis heute, da Podien zum Diskutieren wieder fehlten.

Wort zur Woche

Von Ratgebern und himmlischen Schätzen

Dem König aller Könige und Herrn aller Herren, der allein Unsterblichkeit hat, dem sei Ehre und ewige Macht!

1. Timotheus 6, Verse 15b, 16a und c

Der 1. Timotheusbrief liest sich mitunter wie ein Ratgeber für ein gutes Leben: Es geht um Ehrlichkeit, Dankbarkeit und Wertschätzung. Das »Zuviel« und die Geldgier werden angeprangert und Themen wie Spiritualität, Zufriedenheit und Standhaftigkeit in den Vordergrund gerückt. All das kennen wir auch aus der modernen Ratgeberliteratur. Geschieht das heute unter dem Stichwort der Selbstoptimierung, haben die biblischen Ratschläge hier einen ernstesten Hintergrund: Die christlichen Gemeinden waren damals eine Randerscheinung und Christen oft

Anfeindungen oder Schlimmerem ausgesetzt. Sie mussten Nachteile im gesellschaftlichen Leben in Kauf nehmen.

Diese Situation nimmt der Timotheusbrief auf. Er ermutigt uns dazu, treu im Glauben zu bleiben und gegen die Versuchungen im Leben zu kämpfen. Was Gott an himmlischen Schätzen für uns bereit hält, ist weit größer als alles, was uns diese Welt zu bieten hat. Inmitten der Mahnungen und Empfehlungen des Briefes findet sich ein Bekenntnis: »Dem König aller Könige und Herrn aller Herren, der allein Unsterblichkeit hat, dem sei Ehre und ewige Macht!« Über all unserem Streben nach einem guten Leben steht Jesus Christus. Er ist der König aller Könige. – Dass Deutschland von einem König regiert wurde, ist lange her. Manch einer denkt vielleicht zuerst an einen König aus dem Märchen und nicht an einen

mächtigen und gerechten Herrscher. In England ist das anders. Dort spielt der König immer noch für viele Menschen eine wichtige Rolle. Mit einer ganz anderen Überzeugung und einem tiefen Vertrauen wird dort Jesus als »king of kings« – als König der Könige – besungen. Die Menschen wissen, was sie von ihm erwarten dürfen und vertrauen ihm ihr Leben an.

Als ich in England war, hat mich dieses Vertrauen in Christus beeindruckt. Seitdem ist mir das Bild von Jesus als König näher. Er hat die Macht. In den Kämpfen meines Lebens ist er mein Halt. Das macht mir Mut und schenkt mir Kraft. Ina Winter, Pfarrerin im Kirchspiel Kaulsdorf-Obernitz



Kirchgemeinde überrascht Senioren

Gräfenthal. Im März vor fünf Jahren fand der erste Spatenstich zum neuen Awo-Seniorenwohnen „Am Kindelberg“ in Gräfenthal statt. Nach dem Umzug konnte dann im Sommer 2020 die neue Einrichtung eröffnet werden. Die aktuell 24 Bewohner werden Tag und Nacht von etwa 20 Betreuern umsorgt.

Nun folgte im Anschluss an eine Andacht mit Abendmahl, die von Diakonin Christiane Wehr gehalten wurde, die Übergabe eines „Schecks“ in Höhe von 275 Euro durch den Vorsitzenden des Gemeindekirchenrats Thomas Heinz. Dieser betont, dass es ihm wichtig ist, dass das Geld in Gräfenthal bleibt und sich so ein kleiner Kreislauf schließt. Die Leiterin des Seniorenwohnen, Marion Kuschminder, freut sich über die Spende und möchte diese wieder für die Alpakas der Praxis für Ergotherapie Ramona Schade verwenden. *red*

Andacht am ehemaligen Grenzzaun

Lehesten. Am kommenden Samstag, 9. November, erinnert die Kirchgemeinde Lehesten mit ihren Partnern an die Grenzöffnung vor 35 Jahren. Erwartet werden dabei laut Organisatorin Cornelia Seifert nicht nur Kommunalpolitiker der Region aus Thüringen und dem angrenzenden Franken – also diesseits und jenseits der ehemaligen innerdeutschen Grenze und des heutigen grünen Bandes – sondern auch Akteure von damals.

Der damalige Ludwigsstädter Dekan Friedrich Wiedemann und der Saalfelder Superintendent Ludwig Große sind beide leider vor einiger Zeit verstorben, sie werden von ihren Kindern Uta Wiedemann und Stefan Große vertreten.

Die Gedenkstelle am ehemaligen Zaun war vor fünf Jahren anlässlich des 30-jährigen Jubiläums der Grenzöffnung von der Kirchgemeinde und ihren Partnern, insbesondere der Karl-Oertel-Grundschule Lehesten, eingeweiht worden. Der Gottesdienst an diesem Sonntagnachmittag beginnt um 14 Uhr und wird vom Posaunenchor Saalfeld-Graba musikalisch begleitet.

red

Christomarkt und Lichterfest

Altengesees. Freunde der Handwerkskunst können es kaum erwarten: Am Samstag, 9. November, findet von 11 bis 17 Uhr der Christomarkt 2024 auf dem großen Gelände der Werkstätten Christopherushof in Altengesees, Ortsteil von Remptendorf, statt.

Die Diakoniestiftung Weimar Bad Lobenstein lädt dazu ein, den Herbsttag zusammen mit Freunden Bekannten, Kollegen und Beschäftigten der Diakonie zu verbringen. „Ein Besuch lohnt sich, denn angeboten wird die beeindruckende Vielfalt an Schönerem und Praktischem aus Holzwerkstatt, Weberei, Töpferei, Zigarrenmanufaktur und Kreativbereich. Produkte, welche in unseren Werkstätten in Zusammenarbeit von Menschen mit und ohne Behinderung hergestellt werden“, heißt es. *red*

Umzug zum Martinstag

Saalfeld. Die Evangelische und Katholische Kirche Saalfeld lädt ein zum Umzug am Martinstag, am Sonntag, 10. November. Der Beginn ist um 17 Uhr in der Johanneskirche in Saalfeld. Es wird ein Martinsspiel gezeigt. Im Anschluss geht der Laternenumzug zur Katholischen Kirche in der Pfortenstraße mit dem Heiligen Martin als Reiter auf dem Pferd. Dort ist dann der Abschluss mit dem Teilen der Martinshörnchen und heißen Getränken.

Unterwegs wird am Stadtmuseum der Posaunenchor Saalfeld-Graba Lieder spielen. In Thüringen wird der Martinstag meist am 10. November gefeiert, da Martin Luther an diesem Tag geboren ist und nach dem Heiligen Martin benannt worden ist. *red*

Tod mit 62: Kirche trauert um bekannten Pfarrer in Rudolstadt

Der Kirchenkreis Rudolstadt-Saalfeld gedenkt bei Kreissynode in Bad Blankenburg des verstorbenen Johannes-Martin Weiss

Thomas Spanier

Rudolstadt. Diese Nachricht erschüttert nicht nur die Kirchgemeinde in Rudolstadt: Am vergangenen Wochenende ist Pfarrer Johannes-Martin Weiss in Rudolstadt im Alter von 62 Jahren plötzlich verstorben. Das bestätigte am Mittwochfrüh Christiane Linke, Präses der Kreissynode des Kirchenkreises Rudolstadt-Saalfeld.

„Der Kirchenkreis verliert einen exzellenten Theologen, der unverwechselbar seinen eigenen Stil lebte. Ich schätze diese Menschen, denn sie sind authentisch, gradlinig, menschlich“, so Christiane Linke. Pfarrer Johannes Weiss habe – ge-

sundheitlich bereits länger angeschlagen – gerade in den letzten Jahren Gemeinden mit Vertretungsdiensten über Zeiten der Vakanz getragen.

Die Kreissynode, die am Mittwochabend in der Stadthalle Bad Blankenburg tagte, erinnerte an den verstorbenen Pastor. „Als Christ glaube ich – und so werde ich es heute Abend formulieren –, Johannes Weiss wurde von unserem himmlischen Vater, in seine gnädigen Hände, heimgefunden. Er wird uns sehr fehlen – als Mensch und Bruder“, so die Wittmannsge-reutherin.

Im Frühjahr hatte der Pfarrer noch einen Festgottesdienst zum Ju-



Johannes-Martin Weiss bei einer Ansprache in Rudolstadt.

STADT RUDOLSTADT / ARCHIV

biläum in Eichfeld bestritten, in dem er auf die Bedeutung des 950-jährigen Bestehens von Eichfeld einging und auf die christlichen Werte der Nächstenliebe und des

sozialen Engagements, die von der Gemeinde weiter gelebt werden sollten.

Die Lücke in Rudolstadt wird nun noch größer

Pfarrer Weiss, der drei Töchter und einen Enkelsohn hinterlässt, verantwortete bis zu seinem Ableben den Pfarrbereich Rudolstadt I, zu dem die Kirchgemeinden Rudolstadt (Lutherkirche, Mörla) und Eichfeld mit den Gemeindeteilen Keilhau, Lichstedt und Schaala gehören. Außerdem hatte er als Vakanzvertreter zuletzt viele Dienste im Pfarrbereich Rudolstadt-Volkstedt übernommen, zu dem die Kirchgemeinden Oberpreilipp, Zei-

gerheim, Schwarza und Volkstedt gehören.

Wie man die nun noch größer gewordene Lücke in Rudolstadt füllen wird, dazu müsse sich der Strukturausschuss des Kirchenkreises in den nächsten 14 Tagen verständigen, sagte die Präses der Kreissynode. Sicherlich werde man die Arbeit auf mehrere Schultern verteilen, eventuell könne man auch auf Hilfe der Landeskirche hoffen.

Die Kreissynode hat ansonsten am Abend eine recht übersichtliche Tagesordnung. Im Wesentlichen geht es um einen Nachtragshaushalt für den Kirchenkreis, der im Zusammenhang mit einem Projekt der Diakonie steht.

Umzüge in Rudolstadt und Teichweiden

Rudolstadt und Teichweiden. Der 11. November erinnert an den Heiligen Martin, der mit dem Bettler seinen Mantel teilte. Er ist zum Vorbild für ein gutes Mit- und Füreinander in unserer Welt geworden.

Am Vorabend des Martinstages, also am 10. November, führen die neuen Konfirmanden in der Stadtkirche Rudolstadt um 17 Uhr die Martinslegende in den prächtigen Kostümen und der Spatzenchor das Singspiel von Martinsgänsen auf. Danach reitet der Heilige Martin hoch zu Ross von der Evangelischen Stadtkirche zur katholischen Kirche. Ihm folgen unzählige Kinder mit Gesang und Martinlaterne, welche die dunkle, kalte Nacht in ein warmes, helles Licht verwandeln.

In der katholischen Kirche erwartet die Kinder Posaunenmusik und die berühmten Martinshörnchen, die dann in alter Tradition miteinander geteilt werden. Mit der Kollekte an diesem Tag sollen die Kinder in der Region um Tschernobyl unterstützt werden.

„Wir bitten für den großen Umzug durch die Stadt, der leider nicht von öffentlichen Stellen begleitet und abgesichert werden kann, dass Eltern und Großeltern ihre Kinder und Enkel im Blick behalten“, so Pfarrer Martin Krautwurst.

In Teichweiden findet der Martinsumzug am Montag, dem 11. November, ab 17 Uhr statt. *red*

Rundgang zu Orten jüdischen Lebens

Saalfeld. Am 9. November jähren sich dieses Jahr zum 86. mal die Novemberpogrome, die ihren Schwerpunkt in der Nacht vom 9. auf den 10. November hatten. Im Rahmen dieses geplanten Gewaltaktes der NSDAP wurden tausende Geschäfte von Juden und hunderte Synagogen zerstört, geplündert und angezündet. Tausende Juden wurden in dieser Nacht misshandelt, inhaftiert oder ermordet.

Um zu erinnern, laden die Evangelische und Katholische Kirche in Saalfeld in Zusammenarbeit mit dem Jugend- und Wahlkreisbüro Haskala und ehemaligen Schülerinnen und Schüler der Seminarfacharbeit „Auf den Spuren jüdischen Lebens“ dazu ein, am Sonntagabend mit einem Rundgang die Stolpersteine und andere Orte jüdischen Lebens in Saalfeld zu besuchen. *red*

Beginn ist 17 Uhr vor der Schollschule in der Pfortenstraße. Abschluss ist ein Friedensgebet, 18 Uhr, in der Johanneskirche.

Ökumenische Friedensdekade

Saalfeld. Wie jedes Jahr gibt es in Saalfeld eine Ökumenische Friedensdekade. Gemeinsam mit der Katholischen Kirche lädt die Evangelische Kirchgemeinde ein. Start ist der Rundgang zu Stolpersteinen und jüdischen Erinnerungsorten in Saalfeld, auf den bereits hingewiesen wurde. „Gerade in dieser Zeit ist es wichtig, unsere Verbundenheit mit Juden in Deutschland und weltweit deutlich zu machen“, so Pfarrer Christian Sparsbrod. Das Thema der diesjährigen Friedensdekade heißt: „Erzähl mir vom Frieden.“

Weitere Höhepunkte sind der Abend mit Vikarin Zech zum Thema „Kann man als Christ Soldat sein?“, ein Politisches Abendgebet mit dem Arzt Dr. Bergmann, der viele Jahre in Kambodscha Menschen geholfen hat, und das Friedensgebet der Gruppe „Gewaltlos Leben“. Zum Abschluss findet der Ökumenische Gottesdienst am Buß- und Bettag statt, am 20. November um 19 Uhr in der Johanneskirche. *red*

Wort zum Sonntag

Erzählen von Engagierten



Christina Weigel, Pfarrerin und Seelsorgerin in Saalfeld

Dieses Wochenende lädt uns ein zu neuer lebhafter zugewandter Verbundenheit. „Erzähl mir vom Frieden!“ ist das Thema und die konkrete Einladung der diesjährigen ökumenischen Friedensdekade.

Seit mehr als 40 Jahren verbinden sich Glaubende für 10 Tage im Gebet und machen Friedenshandeln sichtbar und möglich, ganz persönlich. Ich möchte Ihnen deshalb erzählen von engagierten in diesem Jahr verstorbenen Pfarrer-Kollegen, Friedensstiftern und Mutmachbrüdern. Sie haben mich geprägt, beeindruckt und inspiriert auf vielfältigen Friedenswegen evangelischer Gemeinden.

Mit ihrer theologischen, intellektuellen und seelsorgerlich wirksamen Wortarbeit dienten sie diesem Land und ermutigten friedensstiftende, Gerechtigkeit suchende, Schöpfung bewahrende Menschen, vergewissert durch geistliche Kraft.

Theologe Friedrich Schorlemmer

Ich erinnere an den 80 Jahre alt gewordenen Wittenberger Theologen Friedrich Schorlemmer, den Lutheraner, der gemeinsam mit Glaubenden den mühsamen Weg des konziiliaren Prozesses beschritt und mit mutigen, bekennenden anderen Evangelischen 1983 beim DDR-Kirchentag das Schwert zur Pflugschar umschmiedete im Wittenberger Lutherhof. Sein Bekenntnis und die daraus wachsende und verbindende Glaubenskraft bewegten den Friedensweg zu Demokratie und Freiheit mit vielen Erlebnissen der Gnade und Gerechtigkeit Gottes.

Jugendpfarrer Lothar König

Am diesjährigen Reformationstag, 31. Oktober, nahmen in Jena ungefähr 1000 Menschen Abschied vom 70-jährigen Lothar König, Jugendpfarrer, Stadtverordneter, Seelsorger, couragierter und prägnanter Verkündiger, entschiedener Antifaschist, an der Liebe Christi-Orientierter. Der König-Satz auf der Rückseite des Trauerliedblatts verbindet mit dem lutherischen Aufstand der Reformation: „Verzweifelt, wenn da nur Unrecht ist und keine Empörung...“

Seine Lebens- und Glaubens-Erfahrung: Was wäre das Leben, wenn es kein Scheitern gäbe. Ermutigung statt Verhärtung und bewusste Haltung schenkt der Glaube, das Gottes Gnade befreit und entlastet. Sie lässt uns, wenn es notwendig ist, auch ungnädig werden. Den Luthers gnädiger Gott lädt nicht zum Wegsehen ein! „Ist mir egal!“ ist keine Option angesichts der Not unserer großen und kleinen Welt.

Pfarrer Johannes Weiss

Das verbindet mit meinem persönlichsten Gedenken. Unser Bruder und Freund Pfarrer Johannes Weiss aus Rudolstadt ist am 3. November verstorben. Nach seiner jahrzehntelangen Friedensarbeit ist er jetzt geborgen in Gottes ewigem Frieden.

Mögen wir uns in den kommenden Tagen viel zu erzählen haben, gute Gedanken verbreiten, uns dankbar erinnern und uns dabei aufrichtig, teilnehmend und wertschätzend zuwenden.

Friede sei mit euch! Schalom!



Volle Kirche zum Martinstag in Rudolstadt

Rudolstadt. Ein volles Gotteshaus gab es am Sonntagnachmittag zur Feier des Martinstages in der Stadtkirche St. Andreas in Rudolstadt. „Die Zahl der Kinder nimmt von Jahr zu Jahr zu, vielleicht auch wegen des schönen Theaterspiels der Konfirmanden oder des lebendigen Singspiels im Gänsekostüm des Spatzenchores“, so Pfarrer Martin Krautwurst, der in seiner Ansprache betonte, wie wichtig das Teilen miteinander ist.

Pfarrer Schuchardt von der katholischen Gemeinde erinnerte in seiner Ansprache an den Beginn der Friedensdekade, wie wichtig es ist, den Frieden zu stiften – im kleinen wie im großen. *red*

2. Chor- und Orgelmusik in der Johanneskirche Saalfeld

Chor- und Orgelmusik zum Volkstrauertag erklingt am Sonntag, dem 17. November, um 17 Uhr in der Johanneskirche Saalfeld. Auf dem Programm steht das „Requiem“ (op. 48) von Gabriel Fauré in einer Fassung für Sopran- und Bariton-Solo, vier- bis sechsstimmigen gemischten Chor und Orgel. Die Motette „Komm, Jesu, komm“ (BWV 229) für 2 vierstimmige Chöre von Johann Sebastian Bach und der Orgelchoral Nr. 3 a-Moll von César Franck.

Es singen Dalma Stuller (Sopran), Kammersänger Roland Hart-

mann (Bariton) und der Oratorienchor Saalfeld unter der Leitung von Andreas Marquardt, die Orgel spielt Dietrich Modersohn.

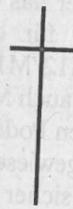
Der Eintritt ist frei, um Spenden wird freundlich gebeten.

3. Chormusik in der Stadtkirche Rudolstadt

Am Sonntag, dem 17. November, findet um 17 Uhr in der Stadtkirche Rudolstadt ein Konzert unter dem Motto „Übergänge – Chormusik über den Wandel des Lebens“ statt. Zu Hören sind Werke von Schütz, Mendelssohn Bartholdy, Nystedt und anderen. Das Junge Consortium Berlin unter der Leitung von Vinzens Weissenburger gehört zu den besten Jugendchören Deutschlands.

Eine reine Intonation und eine außergewöhnliche klangliche Homogenität verbunden mit ju-

gendlicher Klangfarbe bilden die künstlerischen Eckpfeiler des jungen Ensembles. Kirchenmusikdirektor Frank Bettenhausen ist an der großen Ladegastorgel mit Werken von Sigfrid Karg-Elert zu hören.



*Selig sind die, die Frieden stiften,
denn sie werden Gottes Kinder heißen.
(Matth. 5,9)*

Pfarrer

Johannes-Martin Weiss

Die Leitung des Kirchenkreises und die Kirchengemeinden im Kirchenkreis Rudolstadt-Saalfeld trauern um unseren Bruder Pfarrer Johannes-Martin Weiss. Wir nehmen Abschied von einem engagierten Pfarrer, Seelsorger und kompetenten Theologen. Mit unseren Gedanken und Gebeten sind wir bei seiner Familie, seinen Angehörigen und Freunden. Wir sind dankbar für die Verbundenheit unseres gemeinsamen Dienstes.

Rudolstadt, den 13.11.2024

Für den Kirchenkreis Rudolstadt-Saalfeld

Michael Wegner
Superintendent

Ina Winter
stellv. Superintendentin

Christiane Linke
Präsidium Kreissynode

Für die Kirchengemeinden

Martin Krautwurst
Pfarrer

Heilwig von Massow
Gemeindegemeinderat
Rudolstadt

Ulrike Sinz
Gemeindegemeinderat
Eichfeld

Gemeindepädagogin Marion Weidner für die Gemeindegemeinderäte von
Schwarza und Volkstedt

Wort zum Sonntag

Zukunft und Hoffnung geben



**Carmen Ehrlichmann ist
Pfarrerin in Remda**

Martin Luther werden die Worte zugeschrieben: „Wenn ich wüsste, dass morgen die Welt untergeht, würde

ich heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen.“ Diese Worte absoluten Vertrauens und absoluter Hoffnung nahm Hoimar von Ditfurth auf, als er 1985 sein Buch: „So lasst uns denn ein Apfelbäumchen pflanzen. Es ist soweit!“ herausbrachte.

Erst kürzlich habe ich gelesen, dass „die Deutschen“ die 80er Jahre als ihre schönsten und glücklichsten einschätzen. Lassen wir das einmal so stehen, würde das bedeuten, dass diese mahnenden Worte den Menschen unserer Gesellschaft zu

einem Zeitpunkt zugesprochen wurden, als es allen am besten schmeckte, als es allen gut ging. Alles schien prima zu laufen.

Und keiner hielt es für nötig auf die Worte des Buches zu hören, die damals schon auf die beginnende Klimakrise hinwiesen. Hoimar von Ditfurth sagte damals sinngemäß: „Wenn wir jetzt nicht agieren, werden wir ziemlich bald nur noch reagieren können und dann fällt uns all unsere Kurzsichtigkeit auf die Füße.“

„Ihr habt es damals schon gewusst und ihr habt nichts gemacht! Wir Jungen müssen jetzt den Mist ausbaden, den ihr verbockt habt.“ Dieser Punkt dürfte also an die GenZ gehen.

Erklärungen verlieren irgendwann Relevanz

Nun, ich denke, wir könnten dankbar sein, wenn der Klimawandel das einzige Problem unserer Tage wäre. Jedoch: Es sieht anders aus. Es ist unnötig, an dieser Stelle noch ein-

mal alle Krisen und Problemzonen unserer Tage aufzulisten, nur so viel: Ein Rundumblick auf das momentane Zeitgeschehen in der Ferne und ganz in der Nähe ließ einen Kolumnisten für seinen Artikel die Worte finden: „Bin ich irre oder die?“

Was will man an all dem heutigen Irrsinn auch noch zu erklären versuchen, irgendwann verlieren Erklärungen ihre Relevanz.

Wir sind nun in der dunklen Jahreszeit, die Tage, an denen wir zu

den Gräbern unserer lieben Verstorbenen gehen, stehen kurz bevor. Traurigkeit und Sprachlosigkeit erfüllen uns angesichts unserer menschlichen Vergänglichkeit. Still sein... ist der Tod der größte Irrsinn überhaupt? In sich hinein lauschen: „Ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der HERR: Gedanken des Friedens und nicht des Leides, dass ich euch gebe Zukunft und Hoffnung.“ (Jer 29,11)

Bleiben Sie behütet!



Karsten Christ mit dem Tonbandgerät und den originalen Tonbändern mit den Aufnahmen aus der Stadtkirche im Herbst 1989.

HEIKE ENZIAN

„Jedes Wort dort war wertvoll“

Einmalige Zeitzeugnisse aus dem Herbst 1989: Karsten Christ, damals Jugenddiakon in Rudolstadt, gelingt Ton- und Filmaufnahmen – Jetzt sind die Dokumente im Stadtarchiv

Heike Enzian

Rudolstadt. Die Erinnerungen an den 19. Oktober 1989 in Rudolstadt sind bei Karsten Christ noch allgegenwärtig. Bei einem Gesprächsabend zum Thema „Ethisch-christliche Verantwortung heute in unserem Land“ waren Vertreter der damaligen neu gebildeten oppositionellen Gruppen angekündigt, ihre Vorstellungen von einer demokratischen DDR zu präsentieren. Das hatte sich in der Stadt herumgesprochen.

Schnell war klar: Der Gemeindesaal ist dafür viel zu klein. Selbst die Stadtkirche war so schnell gefüllt, dass nicht alle Interessierten Platz fanden. Die Veranstaltung wurde zweimal durchgeführt.

Tonbandgerät läuft in der Stadtkirche mit

Karsten Christ, Jahrgang 1954, war zu dieser Zeit Jugenddiakon in Rudolstadt. Ihm ist es zu verdanken, dass wertvolle Zeitzeugnisse dieser bewegten Monate vor 35 Jahren bis heute erhalten sind. Das große Tonbandgerät der Marke Philips, das er an diesem 19. Oktober in die Sakristei der Kirche schleppte, hat er bis heute. „Und es funktioniert immer

noch“, versichert er. An jenem Abend im Herbst 1989 sollte es eine für die Stadtgeschichte einmal große Rolle spielen.

Als die Menschen in der Kirche begannen, sich den Frust von der Seele zu reden, hatte er den Aufnahmeknopf gedrückt. „Die Stadtkirche verfügte zu dieser Zeit schon über eine Lautsprecheranlage. Dort konnte ich mein Gerät anstöpseln. Ich bin heilfroh, dass ich damals die spontane Idee hatte, das Ding aufzustellen. Das Gerät hatten mir Freunde aus dem Westen geschenkt. Zu Hause habe ich damit Platten überspielt von Genesis, mit rockigem Blues, Südstaatenmusik, alles, nur keine DDR-Schlager“, erinnert er sich.

„Ich habe die Aufnahme einfach gestartet, vorher ausprobieren ging ja nicht. Mancher hatte sich in Rage geredet, das trägt so ein Gerät nicht, manches war übersteuert, aber das wichtigste, die Atmosphäre in der Kirche, war zu spüren. Und jedes Wort dort war wertvoll“, erzählt er. Er ließ das Gerät auch mitlaufen, um für den Fall gewappnet zu sein, sollte die Staatsmacht im Anschluss aktiv werden. „Es wusste zu dieser Zeit niemand, was wirklich passiert, aber man wusste, was

alles passieren könnte“, so der Rudolstädter. Bis heute bewahrt Karsten Christ die originalen Orwo-Tonspuren mit den Aufnahmen dieses und weiterer Gesprächsabende in der Kirche auf. Wenngleich sie inzwischen digitalisiert, mehrfach kopiert und seit diesem Herbst auch per Stick im Stadtarchiv aufbewahrt sind.

Das gilt auch für die Filmaufnahmen der Demonstration vom 11. November 1989 von der Stadtkirche zur Lutherkirche. Wieder ist es Karsten Christ, der mit der Kamera den Zug begleitet. Von der ersten Demonstration eine Woche zuvor gibt es keine Aufnahmen. „Warum ich damals nicht gefilmt habe, weiß ich heute nicht mehr. Es hat sich auch niemand getraut, zu fotografieren“, sagt er.

Film zum Entwickeln eingeschickt

Als sich der Demonstrationszug am 11. November in Bewegung setzt, denkt er sich: „Das musst du jetzt festhalten“. Der Zug bewegte sich vorbei an einer Schlange derer, die auf der Bank Westgeld tauschen wollten, den Demonstranten entgegen kam der Umzug der Karnevalisten. „Gigantisch“, so beschreibt

er mit dem Abstand von 35 Jahren die Ereignisse von damals. „Das wäre zwei Monate vorher noch undenkbar gewesen. Und zu diesem Zeitpunkt wäre auch noch keiner auf die Idee gekommen, dass es ein Jahr später zur Wiedervereinigung kommt“. Zwei Tage vorher, am 9. November 1989, war in Berlin die Mauer gefallen. Auch an diesem Abend gab es einen Gesprächskreis in der Stadtkirche. Eingeladen waren die Vertreter der Alt-Parteien und des Rates des Kreises. „Sie haben sich bemüht, um Vertrauen zu werben. Ich kam nach Hause, habe den Fernseher angeschaltet und gedacht, ich sehe nicht richtig: Wir haben uns von denen die Hucke voll lügen lassen, während die ersten Trabis schon auf dem Kudamm waren“, erzählt Karsten Christ.

Der Film von der Demonstration musste zum Entwickeln eingeschickt werden. „Rein in den Umschlag, Briefmarke drauf und ab in den Briefkasten. Erst drei, vier Wochen später kam er per Post zurück und ich konnte ihn ansehen“, so Karsten Christ. Da war schon Dezember und die Ereignisse hatten sich überschlagen. Jahre später wird der Film auf CD kopiert.

Vortrag zu sakraler Architektur

Rudolstadt. Nach der denkmalpflegerischen Sanierung der Gruft in der St. Andreas Kirche in Rudolstadt lädt die Goethe-Gesellschaft Rudolstadt zum Vortrag zur Geschichte und Bedeutung dieser ältesten sakralen Architektur der Stadt ein. Der Vortrag von Lutz Unbehaun findet an diesem Mittwoch, 20. November, 16 Uhr, in der Stadtbibliothek Rudolstadt statt. *red*

Auszug aus

„Tränen am Todesstreifen: Ein Rückblick auf den Herbst 1989 in Saalfeld-Rudolstadt“ (8)

Glocken der Heimat gehört

Endlich haben wir unser erstes Ziel – die Thüringer Warte – erreicht. Da lag unser Gräfenthal in etwa zwei Kilometer Entfernung vor uns. Leider war es leicht diesig, aber unser

Schloss Wespenstein und Teile der Stadt waren zu erkennen.

Dann sind wir vier still geworden, wir konnten die Mittagsglocken unserer Kirche hören. Ein Moment, der uns ergriff, wir standen mit Tränen in den Augen auf der anderen Seite der Grenze, eigentlich so unerreichbar und jetzt doch so nah. Wenn es ein einprägendes Erlebnis der Grenzöffnung gibt, dann dieses.

Die Burg Lauenstein, einst Sitz der Grafen von Orlamünde, wollte

nun von uns erobert werden. Leider konnten wir nur den Burgaußenbereich für uns entdecken.

Herzlich willkommen heißen

Langsam ließ die Aufregung etwas nach, und wir suchten in Lauenstein die Gaststätte „Goldner Löwe“, am Fuß der Burg gelegen, auf. Zum ersten Mal in einer „Kneipe West“ erwartete uns ein gemütlicher Raum, der zwar irgendwie ähnlich unseren „Kneipen“ war, aber dennoch viel

Wort zum Sonntag

Glaube an ein Danach



**Christian Sparsbrod ist Pfarrer
und Klinikseelsorger in Saalfeld**

Die Blumenläden haben Hochkonjunktur. Zum Muttertag, zum Valentinstag, zu Hochzeitstagen und dann, wenn die Gräber mit Kränzen oder Gestecken geschmückt werden, also jetzt.

Heißt der Sonntag nun eigentlich Totensonntag oder Ewigkeitssonntag, werde ich gefragt, als ich einen Geburtstagsstrauß in einem Blumenladen kaufe. Ich erkläre, dass beides möglich wäre, dass wir in der evangelischen Kirche für beide Bezeichnungen einen Gottesdienst feiern könnten, aber meist beides zusammen gefeiert wird. Für die Hoffnung auf ein Leben nach dem Tod, also den Ewigkeitssonntag und das Gedenken an die Verstorbenen, also den Totensonntag.

Ein Mensch, der immer da war, ist nicht mehr. Wie kann das gehen? Es ist bei jedem Menschen, der gestorben ist, immer wieder etwas fast Unvorstellbares. Der Mensch an meiner Seite, dieser einmalige Mensch, dieser besondere Mensch, mit dem Klang seiner Stimme, mit seinen Augen, seiner Art zu lachen, seiner Art zu leben, zu lieben, zu singen, zu schweigen ist nicht mehr. Einfach nicht mehr da. Ein Kind, eine Jugendliche, ein Vater, eine Mutter, die Oma, der Opa, die Kollegin, der Nachbar, ein Obdachloser, ein ukrainischer Soldat.

Viele denken in diesen Tagen besonders an ihre Verstorbenen, in den Kirchen und darüber hinaus. Der Glaube, dass der Tod nicht das Ende ist, ist weit verbreitet, auch über die Kirche hinaus. Mit dem Glauben an Gott verbinden viele den Glauben an ein Danach, die Ewigkeit eben oder der Himmel oder ein guter Ort in der anderen Welt.

Die Bibel sagt: Bedenkt, dass ihr sterben müsst, auf dass ihr klug werdet. Und da geht es wieder um das Leben jetzt und hier und heute. Und ja, die Ewigkeit, das heißt auch: „Der Himmel, der kommt, das ist die Welt ohne Leid, wo Gewalttat und Elend besiegt wird.“

Selig sind die, die Frieden stiften, denn sie werden Gottes Kinder heißen. (Matthäus 5,9)

Die Leitung des Kirchenkreises und die
Kirchengemeinden im Kirchenkreis Rudolstadt-Saalfeld trauern um unseren Bruder

Pfarrer Johannes-Martin Weiss

*** 19. Januar 1962 † 03. November 2024**

Wir nehmen Abschied von einem engagierten Pfarrer,
Seelsorger und kompetenten Theologen.

Mit unseren Gedanken und Gebeten sind wir
bei seiner Familie, seinen Angehörigen und Freunden.
Wir sind dankbar für die Verbundenheit unseres gemeinsamen Dienstes.

Für den Kirchenkreis Rudolstadt-Saalfeld

Michael Wegner
Superintendent

Ina Winter
stellv. Superintendentin

Christiane Linke
Präsidium Kreissynode

Für die Kirchengemeinden

Martin Krautwurst
Pfarrer

Heilwig von Massow
Gemeindegkirchenrat
Rudolstadt

Ulrike Sinz
Gemeindegkirchenrat
Eichfeld

Für die Gemeindegkirchenräte von Schwarza und Volkstedt

Marion Weidner
Gemeindepädagogin

Rudolstadt, den 13.11.2024



Evangelischer Kirchenkreis
Rudolstadt-Saalfeld | EKM

Adventskonzert in Gertrudiskirche

Saalfeld. An kommenden Sonntag, dem 1. Dezember gibt es ab 16 Uhr zum 1. Advent in der Gertrudiskirche Graba ein Konzert mit dem Maxhüttenchor Unterwellenborn. Der Eintritt ist frei.

Eine Diakonin nimmt Abschied

Mit dem Ende des Kirchenjahres endet auch die Amtszeit von Christiane Wehr – eine Pfarrstelle mehr bleibt nun unbesetzt

Henry Bechtoldt

Gräfenthal. Wenn man zurück-schaut, scheint es nie anders gewesen zu sein und doch ist Christiane Wehr erst zwei Jahre im Amt gewesen und hat als erste und wahrscheinlich letzte Diakonin die Kirchgemeinde Gräfenthal/Großneundorf betreut. Die Pfarrstelle wird wohl auch zum 500-jährigen Jubiläum der Einführung der Reformation in Gräfenthal im kommenden Jahr unbesetzt bleiben.

Drei Jahre

Seelsorgerin in Gräfenthal

Anfang 2022 übernahm Christiane Wehr von ihrem Vorgänger Jürgen Wollmann das Amt der Seelsorge für die Kirchgemeinde Gräfenthal/Großneundorf. Im September wurde sie in ihr Amt dann offiziell eingeführt und, wie die Diakonin es bei ihrem Abschied ausdrückt, „der Spalt einer Tür hat sich geöffnet und ihr Traum wurde wahr“.

Bevor sie der Liebe wegen nach Gräfenthal kam, arbeitete Christiane Wehr als Kinderdiakonin in Dresden. In Gräfenthal fühlte sie sich von Anfang an wohl und gut aufgenommen. Später machte sie noch die Ausbildung zur Prädikantin, was sie befähigte, als Diakonin in Gräfenthal das Pfarramt (nicht vollumfänglich) zu versehen. Unterstützung fand sie bei den Vakanzverwaltern Christian Göbke aus Oberweißbach und Heiko Rauch von Hoheneiche, dankbar blickt sie auf beider Hilfe zurück.

In ihrer Zeit mussten mehrere Bauprojekte wie der Kirchturm und das Wiederaufstellen des Pappens-

heimer Epitaphs bewältigt werden, die vor Jahren von ihrem Vorgänger Jürgen Wollmann angeschoben wurden, wie sie sich voller Dank erinnert. Gerne denkt die scheidende Diakonin an die gemeinsamen Projekte mit dem Pfarrer Frank Fischer vom „Oberhainer Land“ und der Kantorin Anne-Sophie Bunes zurück.

Zwischen Enttäuschung und Freude

Enttäuscht ist sie über Kirchenaus-tritte. Ein besonderer Tiefpunkt war aber, dass ihr gerade in der vergan-



Diakonin Christiane Wehr bei ihrem letzten Gottesdienst

HENRY BECHTOLDT (2)



Heiligabend 2023 in der Kirche von Großneundorf, mit der Stimme ihres Mannes.

genen Weihnachtszeit die Stimme durch eine Erkrankung geraubt wurde. Aber sie spürte so auch das Positive in der Unterstützung der Kirchgemeinde und vor allem in ihrem Mann Wolfgang, der ihr seine Stimme auch im Gottesdienst lieh und sie letztlich ein einmaliges Weihnachtsfest feiern ließ.

Nach dem schönsten Erlebnis gefragt, antwortete Christiane Wehr nach kurzen Nachdenken: „Meine fünf Taufen natürlich.“ Zwei davon sogar in der Schlosskapelle auf Schloss Wespenstein, verkündet sie nicht ohne Stolz. Aber auch einige Kirchenwiedereintritte erfüllen die Diakonin mit Freude. Nachdenklich ergänzt sie – dass es Vertrauen in gemeinsame Gebete gibt – so gab es Kindergebete, die erhört wurden.

Lektorin übernimmt die Gottesdienste

In allem wurde Christiane Wehr von der Gemeinde sehr unterstützt – deshalb nimmt sie auch mit einem weinenden Auge Abschied. Sie geht in den Ruhestand, dankbar dafür, dass es mit der Lektorin Ursula Köster eine Nachfolgerin gibt, die die Kirchgemeinde weiter betreut. Christiane Wehr betont, mit Gräfenthal fühlt sie sich verbunden, die Stadt wird weiter ihr Lebensmittelpunkt bleiben. Aber auch von der Kirche kann sie nicht lassen – im Urlaub wird sie die deutsche Gemeinde in La Palma betreuen. Die nächsten Gottesdienste am 1. Advent in Großneundorf (9 Uhr) sowie Gräfenthal (10.30 Uhr) wird dann schon ihre Nachfolgerin abhalten. Auch das Krippenspiel wird dann von Ursula Köster betreut.

Kirchenkreissozialarbeit hat wieder Sprechzeit

Remda. Die Beratungsstelle der Kirchenkreissozialarbeit im Kirchenkreis Rudolstadt-Saalfeld bietet an jedem letzten Mittwoch im Monat von 13 bis 15 Uhr eine Sprechzeit im Bürgerservice in Remda, Remdamer Markt 5, in Rudolstadt an. Der heutige 27. November ist der letzte

Beratungstag in diesem Jahr. Weiter geht es dann am 29. Januar 2025. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Angeboten werden allgemeine Sozial- und Lebensberatung, Begleitung in schwierigen Lebenssituationen, Beratung und Vermittlung von

Mütter- und Vätergenesungskuren, sowie Kuren für pflegende Angehörige, Begleitung von Selbsthilfegruppen, Projektarbeit, Zusammenarbeit mit Kirchgemeinden im diakonischen Gemeindeaufbau, Begleitung von Ehrenamtlichen in der Gemeindeassistenten, Zusammen-

arbeit mit der Ingeborg Gramelsberger Stiftung und der Thüringer Stiftung Hand in Hand.

Die Angebotsberatung ist kostenfrei. *red*

Kontakt Büro Rudolstadt: Claudia Wahl, Kirchhof 3, Rudolstadt, Telefon: 03672/

4887183, Mobil: 0151/ 52664989,

Mail: kreisdiakonie-rudolstadt@diakonie-wl.de

Büro Saalfeld: Ingrid Uhlmann, Saalfeld

Haus der Diakonie, Brüdergasse 16,

Saalfeld, Telefon 03671/ 45589205,

Mobil: 0151/ 52664997,

Mail: kksa.saalfeld@diakonie-wl.de

Lebendiger Adventskalender

Vom 1. bis 24. Dezember 2024 in Saalfeld

Beim „Lebendigen Adventskalender“ öffnen sich ab dem 1. Adventssonntag

bis zum Heiligen Abend Türchen in Saalfeld.

Interessierte können besondere Veranstaltungen an verschiedenen

Orten der Stadt besuchen, die von Unternehmen, Institutionen oder auch Bildungseinrichtungen mit viel Engagement gestaltet werden.

! marcus®



Die Termine im Überblick:

- So. 01.12.** Vormittag Gottesdienste, Saale-Galerie, Brudergasse 9 13.00 Uhr
- Mo. 02.12.** Zukunftsladen für Demokratie, Obere Straße 34 17.00 Uhr
- Di. 03.12.** Hausgemeinschaft, Am Hohen Ufer 7 17.30 Uhr
- Mi. 04.12.** Morgensingen in der Johannesschule, Pfortenstrasse 16 07.45 Uhr
- Do. 05.12.** Bibliothek, Bühne frei für Kasper! Markt 7 16.00 Uhr
- Fr. 06.12.** Evangelischer Kindergarten, Am Hohen Ufer 3 09.30 Uhr
- So. 08.12.** verschiedene Gottesdienste ab 09.30 Uhr

- Mo. 09.12.** Brudergasse 16, Seniorenwohnen/ Kreisdiaconie/Frauenzentrum 17.00 Uhr
- Di. 10.12.** TonArt-Musikschule, Lange Gasse 14 18.00 Uhr
- Mi. 11.12.** Familiennest, Pößnecker Straße 18 17.00 Uhr
- Do. 12.12.** Wohnstätte Diaconie/Café Waage, Brudergasse 11 17.00 Uhr
- Fr. 13.12.** Ökumenekreis/Friedensgebet, Gemeinderaum Kirchplatz 3 18.00 Uhr
- Sa. 14.12.** Tischlerei Hantschel GmbH, Am Cröstener Weg 5 ab 14 Uhr
- So. 15.12.** verschiedene Gottesdienste ab 09.30 Uhr
- Mo. 16.12.** Apotheke von Hirschhausen, Obere Straße 1A 18.00 Uhr
- Di. 17.12.** Musikschule Saalfeld, Schwarmgasse 24 18.00 Uhr
- Mi. 18.12.** Schier Optik, Saalstraße 6 16.30 Uhr
- Do. 19.12.** Jugend- und Stadtteilzentrum Gorndorf, Albert-Schweizer-Straße 144 16.00 Uhr
- Fr. 20.12.** Kantorat, Kirchplatz 2 17.00 Uhr
- So. 22.12.** verschiedene Gottesdienste ab 09.30 Uhr
- Di. 24.12.** Christvespern in Saalfeld

Wie die Kirche auf fehlende Pfarrer reagiert

Die Kirche in Mitteldeutschland kämpft mit einem Missverhältnis bei offenen Pfarrstellen. So sollen Brücken gebaut werden

Benjamin Hertel

Saalfeld/Rudolstadt. „Wissen Sie, wie viele Menschen Martin Luthers letzte Predigt gehört haben?“, fragt Michael Wegner, Superintendent im evangelischen Kirchenkreis Rudolstadt-Saalfeld, hebt seine Hand und zeigt vier Finger an. Dass die Kirchen an Sonntagen oft leer stehen, sei heute wie früher so gewesen. Nichts Neues also. Neu hingegen ist, dass Pfarrer und Pastoren fehlen. Die Gruppe derer, die sich dazu berufen fühlen, wird immer kleiner. Das Verhältnis der offenen Stellen zum vorhandenen Personal stehe bei vier zu eins, verriet Wegner im September dieser Zeitung.

Von über 30.000 evangelischen Christen im hiesigen Kirchenkreis ist die Rede und diese sind theoretisch auch dazu aufgerufen, sich aktiv zu zeigen bei der Gemeindearbeit und sie mitzugestalten. Einige von ihnen putzen und schmücken die Kirchen, andere organisieren die Krippenspiele für den Weih-



Michael Wegner, Superintendent im Kirchenkreis Rudolstadt-Saalfeld

nachtsgottesdienst und proben wochenlang mit den Kindern und wieder andere werden Lektor.

Viele junge Menschen suchen Spiritualität

13 solcher Lektoren schult Katarina Schubert, Pastorin in Ruhe, aktuell. Vormalig war sie für den Pfarrbereich Kamsdorf-Könitz mit rund

Ohne sie kommen wir nicht aus.

Katarina Schubert über die Lektoren

870 Gemeindegliedern im Amt. Über die Arbeit der Lektoren sagt Schubert: „Ohne sie kommen wir nicht aus.“ Den Pfarrer ersetzen sie nicht, welche Gottesdienste sie feiern, entscheiden sie selbst und alles geschehe ehrenamtlich. Der jüngste unter ihnen ist gerade 16 Jahre. Überhaupt sind viele junge Menschen im Kurs. Woran das liegt? Michael Wegner glaubt, junge Menschen seien heutzutage auf der Suche nach Spiritualität. Und hierbei hätten sie die Möglichkeit, diese zu finden.

Johannes Wedermann, 23 Jahre aus Goßwitz, ist einer dieser jungen Leute. Was ihn dazu bewogen hat, künftig qualifizierten Lektorendienst zu machen, hat aber auch

ganz pragmatische Gründe. Er spiele nämlich Orgel und es sei ein guter Weg für ihn beides, die Gottesdienstfeier und die Leidenschaft des Orgelspiels, miteinander zu verbinden. Im Redaktionsgespräch sagt er, er habe früher „wirklich einmal Theologie studieren wollen, mich zu guter Letzt aber für Politikwissenschaften entschieden.“

Über 140 Kirchen sollen nicht leer stehen

Einmal im Monat findet der Kurs statt. Wie lang in einem Kurs ausgebildet wird, das sei laut Katarina Schubert eine offene Sache, „wo vieles im Fluss ist und auf die unterschiedlichen Erfahrungen“ ankomme. Anfang November waren die Lektoren, Schubert und Wegner dafür in die evangelische Stadtkirche St. Nikolai nach Bad Blankenburg gekommen. Geprüft wurde der Ablauf eines Gottesdienstes und ein wurde Leitfaden ausgegeben, an dem sich die Kursteilnehmer orientieren können. Darin ent-

halten: Antworten auf Fragen wie: Wo muss ich stehen? Wann drehe ich mich zur Gemeinde hin und wann spreche ich die An- und Abkündigungen?

Nach den Proben wird besprochen: Was hat geklappt, was kann man besser machen. Die geäußerte Kritik wirkt ausschließlich konstruktiv. Beispielsweise Kirchen und ihre Akustik – die seien verschieden. Wie ein Lektor sprechen müsse, hänge also davon ab, ob es ein Mikrofon gibt, oder nicht. Auch kleine Details werden korrigiert. Etwa das Kreuzzeichen beim Sprechen des Segens: „Ich empfehle es mit drei Fingern, statt einem zu zeigen“, so Michael Wegner, denn schließlich gehe es auch um Trinität (Dreifaltigkeit). Die Lektorenausbildung ist Katarina Schuberts Worten zufolge könne dazu beitragen, „dass auf diese Weise unsere Kirchen nicht leer stehen“. Denn über 140 Kirchen im Kirchenkreis seien ein riesiger Schatz, aber auch eine große Verantwortung.

Gedanken zur Woche

Die Rückwand



**Superintendent
Michael Wegner**

Die Tür zum Wohnzimmer stand einen Spalt breit offen. Seit Tagen war meine Mutter beschäftigt, das Weihnachtszimmer zu schmücken und die Geschenke aufzubauen. Uns sechs Geschwistern war es streng verboten, auch nur die angrenzenden Räume zu betreten. So umwehte diese Zeit etwas geheimnisvolles, was meine Fantasie zu regelrechten Höhenflügen veranlasste. Durch den geöffneten Spalt erkannte ich eine hölzerne Wand. Sofort war mir klar, dass es sich nur um die Unterbringung eines Ponys, welches ich mir sehnlichst wünschte, handeln konnte. Ich wusste auch schon, wie es aussehen würde. Mit hübschem Kopf, dunklem Fell und einer langen schwarzen Mähne. Ich war glücklich.

Im Zuge des Weihnachtsfestes entpuppte sich die hölzerne Wand als die Rückseite der Puppenstube meiner beiden Schwestern. Ich war gar nicht so enttäuscht wie man annehmen müsste. Meine Hoffnung war so stark, dass ich mir dachte, irgendwann wird es geschehen. Bis dahin lies ich meinen Gedanken freien Lauf, was ich und das Pony so alles

unternehmen würden. In der Adventszeit verbindet sich unsere Hoffnung auf Gottes Gegenwart in der Welt mit der Erwartung des kommenden Friedens. Gegen die Dunkelheit. Wenn wir am ersten Advent beten, bitten wir Gott, dass er uns befreie aus der Gewalt des Bösen. Dass seine Verheißung vom Frieden auf Erden die Herzen der Mächtigen erreiche und vom Krieg zum Frieden wende. Die Zeichen dafür stehen schlecht. Mancher Hoffnungs-schimmer hat sich als Irrlicht herausgestellt. Aber wir dürfen unsere Hoffnung nicht aufgeben. Nicht unsere Hoffnung für den Frieden in der Welt und nicht unsere Hoffnung für den Frieden unter uns und in uns. Wie wird es sein, wenn wir in Frieden miteinander leben werden?

Malen wir es uns aus in fröhlichen Bildern. Die Hirten in der Weihnachtsgeschichte kehren froh nach Hause zurück. Noch ist alles wie früher, aber ihre Hoffnung auf Gerechtigkeit und Frieden ist stark geworden. Frieden und Gerechtigkeit sind möglich. Tun wir alles dafür, was wir tun können? Im Advent öffnet sich die Tür zum Fest des Friedens ein erstes Stück. Lassen wir unsrer Fantasie freien Lauf, sich Frieden und Gerechtigkeit auszumalen. In aller Dunkelheit leuchtet dieses Licht. Schauen wir nicht weg, sondern folgen wir dem Stern. Am Ende wird Frieden und Gerechtigkeit sein.

Übrigens haben meine Eltern uns sechs Geschwistern Jahre später ein Pony gekauft. Da wir kein Auto hatten, wohnte es in der Garage.

Altarkreuz wird eingeweiht

Saalfeld. Am 1. Advent beginnt das Neue Kirchenjahr. Im Gottesdienst der Saalfelder Johanneskirche am 1. Dezember um 9.30 Uhr wird das neue Altarkreuz eingeweiht und beginnt mit der ersten Kerze des Adventskranzes zu leuchten. Unter diesem Licht wird der „33-jährige“ Kirchmeister Lutz Blochberger verabschiedet und sein Nachfolger Volker Klädtke begrüßt.

Die 66. Aktion „Brot für die Welt“ beginnt ebenfalls und die Mädels vom Mädch Chor werden entsandt, um Musik und Licht in die Häuser Saalfelds und die Welt zu tragen. Es wird herzlich eingeladen mitzufeiern. *red*

3. Musikalischer Gottesdienst in Rudolstadt

Am Sonntag gestaltet der Chor „Sing and pray“ den musikalischen Gottesdienst mit Pfarrer Martin Krautwurst ab 10 Uhr in der Stadtkirche Rudolstadt. Dazu Kirchenmusikdirektorin Katja Bettenhausen: „Beliebte Adventslieder wie ‚Maria durch ein Dornwald ging‘, ‚Tochter Zion‘ und ‚Macht hoch die Tür‘ begleitet mein Mann Frank an der historischen Ladegastorgel. Einige Adventslieder kommen in neuem Gewand daher in von mir eigens dafür geschriebenen Arrangements.“ „Sing and pray“ führt die Gemeinde als Ansinge-Chor durch den Gottesdienst.

Die Einladung zum spontanen Mitmachen steht im Vordergrund. Junge und Alte, Sängerinnen und Sänger sowie Spieler von bandtauglichen Instrumenten seien jederzeit herzlich willkommen.